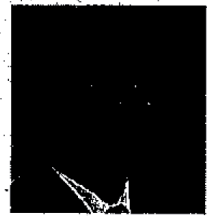


ten wonen, sind längst von amerikanischer, deutscher oder französischer Konkurrenz besetzt. Falls sich doch noch eine Nische bietet, wird es schwierig, die Transportlogistik wirtschaftlich darzustellen. Und irgendwie werden Sie das Gefühl nicht los, sobald das erste Produkt in China landet, gibt es mindestens drei Nachahmer.

Ehrliche Worte über Emerging Markets mit Wachstumsraten von an die zehn Prozent sind selten zu hören, schon gar nicht über das unternehmerische Scheitern in völlig anderen Kulturkreisen. Letztlich alles kein Problem, gerade aus der heimischen Perspektive. Österreichs China liegt nämlich vor der Haustür. Angesichts der wieder aufkeimenden Osteuropa-Fantasie kann sich jede Reise in die Region bei weitem mehr auszahlen als ein Langstreckenflug. Wie sich im Jahr zwei nach der Wirtschaftskrise herausstellt, sind einige Länder Osteuropas wieder reif für einen stabilen Aufschwung – inklusive der entsprechenden Investmentchancen (siehe Seiten 16/17). Am langfristigen Aufholbedarf und dem Willen, die Lücke zum Westen zu schließen, hat sich nichts geändert.



Wozu verzetteln, wenn der Osten beste Chancen bietet?

ROBERT LECHNER
robert.lechner@wirtschaftsblatt.at

Prozent des BIP ausweist, sind es im jüngsten Euro-Staat Estland nur acht und 9,5 Prozent. Im größten neuen EU-Land Polen sind es jeweils deutlich weniger als 60 Prozent.

Da im Großteil Osteuropas auch noch die Abgabenquoten relativ niedrig ausfallen, ist die Region nach wie vor eine der wettbewerbsfähigsten der Welt. Dank EU-Beitritt erhöht sich zudem laufend die Rechtssicherheit und im Gleichklang damit sinkt das politische Risiko. Zwei Dinge, von denen Unterneh-

em trauriger Bericht von Desinteresse und/oder Ohnmacht

IHRE MEINUNG AN:
ISABELL WIDEK
isabell.widek@wirtschaftsblatt.at

– und jedenfalls kein Ausdruck von Bürgernähe. Die Parteien leiden unter Profillosigkeit. Der Ansatz, der Haftung und Risiko zusammenführt, ist einer, der nicht Gewinne privatisiert und Verluste sozialisiert, sondern sich in den Dienst des Bürgers und Konsumenten stellt.

Karl Brunner
9020 Klagenfurt

Den Nagel auf den Kopf getroffen

Zum Kommentar von Anna Offner „Die Sehnsucht nach Führung“ (WB 18.4.2011)

Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen. Ich hoffe, Ihr Kommentar bringt auch etwas.

Klaus Buchgraber
8184 Anger

Handlanger der Finanzindustrie

Zur Marktanalyse „Die Bilanz des Schreckens“ (WB 12.4.2011)

Danke für diesen Bericht. Warum lässt die EU nicht ebenfalls die Banken, die sich offensichtlich verspekuliert haben, krachen gehen? Warum spannt die EU einen „Rettungsschirm“ – nicht für die



Politiker werden oft als Finanz-Handlanger wahrgenommen

der Wasserkraft
(WB 31.3.2011)

Unser Stromverbrauch wird immer mehr statt weniger. Der Strom für Elektroautos muss zusätzlich erzeugt werden. Daher wird es ohne vermehrte Wasserkraft nicht gehen. Gerade darum wären schnellere Genehmigungsverfahren umso wichtiger. Laut Ihrem Artikel spricht die E-Wirtschaft von Überforderung und mangelnder Qualifikation der Beamten. Qualifikation lässt sich mit Weiterbildung sicherlich erlangen. Um den Druck zu erhöhen, würde ich eine Art Pönale vorschlagen, die von der Behörde zu bezahlen ist, wenn Genehmigungsverfahren nicht in angemessenen Zeiträumen abgewickelt werden. Warum sollte sich die Behörde anstrengen, wenn es auch so geht? Ohne Konsequenzen (die weh tun) wird sich nichts ändern.

Susanne Aumüller
6580, St. Anton am Arlberg

Gemeinsamer Nenner

Zum Gastkommentar von Anwalt Meinhard Novak „Niemand träumt von einem solchen Europa“ (WB 30.3.2011)

Und solche kleinste gemeinsame Nenner an seiner Spitze hat auch niemand erwartet. Keiner, außer den Staats- und Regierungschefs unserer eigenen Mitgliedstaaten.

Dr. Peter Mitmasser
2351 Wiener Neudorf